



Leibniz war kein Butterkeks

Den großen und kleinen Fragen der Philosophie auf der Spur

HEIDELBERG. Am Samstag, den 02. April 2011, veranstalteten die Säkularen Humanisten Rhein-Neckar eine Lesung mit Michael Schmidt-Salomon und seiner Tochter Lea Salomon über ihr gemeinsames Buch „Leibniz war kein Butterkeks,“ in der Stadtbücherei Heidelberg. Die Veranstaltung war eine erfolgreiche Zusammenarbeit von vier Organisationen aus dem säkularen Spektrum in Baden-Württemberg.

Bericht von Reinhold Schlotz

Die Lesung war die zweite Veranstaltung 2011 der Säkularen Humanisten GBS Rhein-Neckar e.V. –Regionalgruppe des Förderkreises der Giordano Bruno Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Bund für Geistesfreiheit Heidelberg, Humanistischem Verband Baden-Württemberg und der GWUP-Die Skeptiker.

*„Willst Du denn nicht mal zur Abwechslung etwas schreiben, das man auf Anhieb kapiert?“,
Warum machst Du nicht einmal ein Buch, in dem du genauso einfach und verständlich
schreibst, wie du mit mir sprichst?“*

Mit diesen Fragen von Lea Salomon an ihren Vater, dem Philosophen und Schriftsteller Michael Schmidt-Salomon, entstand die Idee zu diesem Buch in der Absicht, die großen und kleinen Fragen der Philosophie den „ganz normalen Leuten,“ in verständlicher und unterhaltsamer Weise näherzubringen. „Das Buch sollte für alle geeignet sein, die sich hin und wieder den Luxus erlauben, über den Sinn und Unsinn des Lebens auf diesem Staubkorn im Weltall nachzudenken.,“

Im munteren Wechselspiel zwischen Vater und Tochter wurden die großen und kleinen Fragen der Philosophie und Ethik aufgegriffen.

Im Gespräch von Tochter und Vater vertritt Lea all die ganz normalen Menschen. Sie zeigt, daß wir doch allesamt irgendwie „geborene Philosophen,“ sind und nach Antworten auf die großen Fragen des Lebens suchen. In Dialogform versuchte Michael, die Antworten auf Lea's mitunter tiefgründigen philosophischen Fragen, auf „knappe, prägnante Formulierungen herunterzubrechen,“ was auch philosophisch versierten Lesern durchaus gefallen sollte.

Formaler Aufbau des Buches

Das Buch ist in drei Teile untergliedert und beinhaltet 17 Gespräche.

Teil 1: *Über das Leben, das Universum und den ganzen Rest*

Hierin wird der Frage nachgegangen, warum die Dinge so sind wie sie sind und inwieweit wir das überhaupt sagen können.

Teil 2: *Die Kunst des Lebens*

Behandelt werden hierin Fragen der persönlichen Lebensgestaltung: kann uns die Philosophie helfen, ein Leben zu führen, das sich zu leben lohnt?

Teil 3: *Der Traum von einer besseren Welt*

Inhalt sind hier zentrale Fragen der Ethik: wie sollten wir unser Zusammenleben organisieren? Welche Rechte und Pflichten haben wir gegenüber unseren Mitmenschen, sowie gegenüber nichtmenschlichen Lebensformen?

Anschließende Diskussion

Im Anschluß an die Lesung beantworteten Lea Salomon und Michael Schmidt-Salomon Fragen aus dem Publikum. Unter anderem ...

Thema Handlungsfreiheit und Verantwortung:

Am Beispiel eines Mörders wurde die Frage nach der Handlungs- und der Willensfreiheit gestellt: hatte der Täter im Augenblick der Tat die Freiheit sich anders zu entscheiden, oder war er aufgrund der neurologischen Abläufe im Gehirn dazu gezwungen so zu handeln, wie er gehandelt hat?

Michael Schmidt-Salomon verweist auf ein Zitat von Arthur Schopenhauer: „Der Mensch kann tun was er will, aber er kann nicht wollen, was er will.“ Wenn wir tun können, was wir wollen, dann haben wir Handlungsfreiheit, die verstanden wird als Freiheit von Zwängen. Handlungsfreiheit kann eingeschränkt sein durch äußere Zwänge, z.B. in Diktaturen, aber auch durch innere Zwänge, wie z.B. Depressionen und Phobien. Willensfreiheit meint dagegen etwas völlig anderes, nämlich Freiheit von Ursachen, was es in der Natur nicht geben kann. Auf der Willensfreiheit beruht das Konzept der alternativen Möglichkeiten, d.h. auf der Annahme, dass ein Mensch, z.B. ein Mörder, in einer genau gleichen Situation sich hätte anders entscheiden können als er sich entschieden hat. Dies würde bedeuten, dass ein Mensch in ein und demselben Moment zwei Hirnzustände haben müßte, was aber nicht möglich ist.

Thema Abtreibung:

Eine Frage zur Behauptung von Michael Schmidt-Salomon, Abtreibung sei kein Mord, da ein Fötus kein Bewußtsein hat und keine Person ist. Ein Leben zeichnet sich dadurch aus, dass es lebendig ist und lebt. Wo liegt der Unterschied zwischen einem Embryo, der zwei Wochen alt ist und einem Fötus der 2 Monate alt ist?

Zwischen einer Frühabtreibung und einer Spätabtreibung gibt es schon einen Unterschied. Am Anfang haben wir es mit einem Zellhaufen ohne Empfindung zu tun. Einen Zellhaufen als ethisches Subjekt zu betrachten ist aus philosophischer Sichtweise nicht möglich. Etwas, das kein Interesse hat, das kein Wohl und Wehe empfindet, kann ich nicht gleichsetzen z.B. mit der Mutter, die sehr wohl Interessen hat. Ethisch betrachtet ist eine Frühabtreibung unproblematisch, eine Spätabtreibung aber schon mit Problemstellungen konfrontiert. Mit der Geburt wird dann eine Grenze gesetzt, wo wir den Menschen als eine Person betrachten, der z.B. das Menschenrecht auf Leben, aber noch nicht alle Rechte einer erwachsenen Person zugestanden wird.

Der Abend fand danach in einem Heidelberger Restaurant, in das auf Einladung zahlreiche Besucher gefolgt sind, bei Bier und Wein einen gemütlichen Ausklang.

In der Veranstaltungsreihe der Säkularen Humanisten Rhein-Neckar steht im Mai folgender Vortrag an:

- 06.05.2011: Rüdiger Vaas

*„Hawking, Gott(?) und der Urknall,, – Wie unser Universum entstand
Heidelberg, Deutsch-Amerikanisches-Institut (DAI), 20 Uhr*